

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz 2, die Redaction Bahnhofsstraße 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant des Uhlanenregiments Nr. 1 Karl Grafen Paar, dem Rittmeister in der Reserve des Dragonerregiments Kaiser Franz Nr. 1 Bruno Freiherrn von Enzberg zu Mühlheim und Bronnen und dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 13 Joseph Grafen Sardagna von Neuburg und Hohenstein die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Corpzartillerie-Regiments Edler von Gerlich Nr. 14 Wilhelm Salzer den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Salzfelds“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen Johann Tomich in Kairo das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Staatsvoranschlag pro 1889.

Am vergangenen Freitag wurde im Abgeordnetenhaus der Bericht des Budget-Ausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1889 vertheilt. Der Bericht begründet zunächst die Veränderungen, welche der Ausschuss an dem Staatsvoranschlag vornahm, führt die namhafteren Differenzen in den Ansätzen des Budgets nach den einzelnen Verwaltungszweigen im Vergleiche zum Vorjahre an und kommt zu dem Resultate, daß der Erfolg des Jahres 1889 im ganzen um 24,051.419 fl. günstiger erscheint, als das Finanzgesetz des Jahres 1888, welches mit einem Abgange von 21,231.360 fl. abschloß, während das Finanzgesetz pro 1889, wie dasselbe aus den Beratungen des Budget-Ausschusses hervorgieng, mit einem Ueberschusse von 2,820.059 fl. abschließt.

Der Bericht knüpft an dieses Resultat folgende Ausführungen: Der günstige Erfolg der diesmaligen Bilanzierung liegt aber nicht wesentlich in der Summe eines größeren oder geringeren Ueberschusses, er hängt

auch nicht von den mehr oder minder zufälligen, eben angeführten außerordentlichen Zuflüssen ab, da ja auch ein Abgang in der berechneten Höhe uns die volle Befriedigung darüber zu nehmen nicht vermöchte, daß wir wie im Vorjahre so auch diesmal zur Inanspruchnahme des Staatscredits zum Zwecke der Deckung eines Abganges nicht bemüßigt sind, obzwar die ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisse des gemeinsamen Staatshaushalts, insbesondere die gesteigerten Bedürfnisse der Heeresverwaltung, abermals größere Opfer erheischen. Daß aber im Gegensatze zum Vorgange des Vorjahres auch die Cassenbestände nicht weiter angegriffen werden, darin liegt ein sehr beachtenswerter Fortschritt zum Besseren.

Wenn wir aber die außerordentlichen transitorischen Einnahmen besonders hervorgehoben haben, dann erscheint es nothwendig, ihnen auch jene außerordentlichen Ausgaben entgegenzustellen, die wir seit einer Reihe von Jahren bei Berechnung der Gebarungdeficite in Rechnung gezogen haben. Es sind dies die Kosten der Bahnbauten im Betrage von fl. 6,124.710 und die Triester Hafnbauten per fl. 976.000, von anderen gleichwertigen Ausgabeposten ganz abgesehen. Diese Summe von fl. 7,100.710 ergäbe nach Abzug des oben angegebenen Abganges von fl. 278.841 einen Gebarungüberschuss von fl. 6,821.869. Nicht ohne Interesse ist die Vergleichung der sämtlichen ordentlichen Ausgaben und Einnahmen unseres Staatsvoranschlags einerseits und der außerordentlichen Credite andererseits. Das ordentliche Erfordernis beträgt fl. 490,972.737, die ordentliche Bedeckung beträgt fl. 521,821.369, das Ordinarium des Budgets ergibt einen Ueberschuss von fl. 30,848.632. Das außerordentliche Erfordernis beträgt fl. 49,007.478, die außerordentliche Bedeckung beträgt fl. 20,978.905, das Extraordinarium des Budgets ergibt einen Abgang von fl. 28,028.573, hieraus resultiert der schließliche Ueberschuss von fl. 2,820.059.

Wenn wir noch einmal die Differenzen in den Hauptsummen der Jahre 1888 und 1889 in Betracht ziehen, so gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß die Steigerung der Einnahmen um die bedeutende Summe von fl. 25,504.706 hauptsächlich den in den letzten Jahren beschlossenen und durchgeführten gesetzlichen Maßnahmen im Bereiche der directen und indirecten Besteuerung, theilweise auch bloßen administrativen Maßregeln (Tabak), oder auf gesetzlicher Basis erfolgten Vereinbarungen (Rückzahlung von Garantievorschüssen) zu danken ist. Diesem bedeutenden An-

wachsen der Einnahmen steht die Erhöhung der Gesamtausgaben um die relativ nicht bedeutende Summe von fl. 1,453.287 gegenüber. Geht man nun die Erforderniskrubriken der einzelnen Verwaltungszweige durch, bei denen höhere Anforderungen zum ziffermäßigen Ausdruck gelangen, so wird man inne, daß dieselben zu meist mit der Steigerung der adäquaten Einnahmen im Verhältnisse stehen, oder daß es productive Auslagen sind, die für die Zukunft nicht ohne Nutzen verausgabt erscheinen. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen aber nachfolgende Positionen des Ausgabenetats: Erhöhung der Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten fl. 2,504.093, Erhöhung der Ausgaben für die Landwehr (ohne Gendarmerie) fl. 2,546.338, Zinsmehrerefordernis aus der zur Deckung des Antheils an dem 1888 bewilligten außerordentlichen Rüstungscredite erfolgten Rentenemission fl. 1,054.565, zusammen fl. 6,104.996.

Da die Erhöhung der Beitragsleistung für die gemeinsamen Auslagen in erster Reihe auf die größeren Heereserfordernisse zurückzuführen ist, so repräsentiert die eben angeführte Summe von fl. 6,104.996 die Mehrbelastung unseres Staatsvoranschlags für die Zwecke der bewaffneten Macht. Mit ziemlicher Sicherheit läßt sich jedoch schon jetzt voraussagen, daß es auch bei dieser bedeutenden Mehrbelastung nicht verbleiben, sondern daß dieselbe noch im Laufe dieses Jahres infolge des neuen Wehrgesetzes, insbesondere durch die auf Grund desselben zu erfolgende Erhöhung des Präsenzstandes und die Vermehrung der abzurichtenden Mannschaft, nicht unerheblich vergrößert werden wird. In der Hand der Kriegsverwaltung wird es auch fernerhin liegen, durch entsprechende administrative Maßregeln diese finanziellen Härten des neuen Gesetzes nach Möglichkeit zu mildern. Die Kosten der Neubewaffung der Landwehr sind zudem in dem vorliegenden Staatsvoranschlage nur zum geringsten Theile in Rechnung gezogen. Bezüglich der Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten wird in kurzem Folgendes bemerkt.

Auf Grund der Allerhöchst sanctionirten Delegations-Beschlüsse wurden die Gesamt-Netto-Auslagen des gemeinsamen Staatshaushalts für das Jahr 1889 (1. Beschluß) mit fl. 136,224.880 festgesetzt. Für die im Occupations-Gebiete stehenden Truppen (2. Beschluß) wurde der dem Vorjahre beinahe gleiche Betrag von fl. 4,423.000 eingestellt. Außerdem wurde (3. Beschluß) ein außerordentlicher Credit für militärische Maßnahmen im Betrage von fl. 47,300.000 und als Nachtrags-

## Feuilleton.

### Der Pericnik-Fall im Winter.

Noch deckt die winterliche Hülle Wald und Flur. Eine tiefe, glänzende und schimmernde Schneedecke lagert über den schlummernden Saatzfeldern, über den stillen Auen und Gehängen. Im glitzernden Schneegewande prangen die dunkelgrünen Tannen- und Fichtenwälder der Hochgebirgsthäler, und mancher junge Sprosse, der es allen seinen Nachbarn im Wachsthum zuvorthun wollte, liegt geknickt unter der schweren Winterlast.

Kahl, einsam und verlassen, in weißen Krystall-mantel gehüllt, schauen sie herab die gewaltigen Felsen-häupter, kalt, unnahbar. In ihren Mulden und Terras-sen hat sich der Schnee klastertief gelagert, und die Rare des Hochgebirges gleichen mächtigen Firnsfeldern; groß, war für den Schnee kein Halt. Nichtsdestoweni-ger bieten aber um diese Zeit unsere Gebirgsthäler viel des Schönen und Sehenswerten. Das Bild ist eben ein eigenthümliches, und wer Gelegenheit gefunden, in den Wintermonaten die Alpen zu durchwandern oder gar einen hervorragenden Aussichtspunkt zu besuchen, der wird sich gewiß mit Vergnügen auf den groß-artig eruchten Eindruck erinnern, den Berg und Thal zur Winterzeit auf den Beschauer ausüben.

Noch lange Zeit mag es dort oben noch öde blei-ben, mancher Sturm mag noch über die Gipfel dahin-

brausen, bis sich neues Leben regt und wir wieder freudig mit dem Dichter rufen können:

„In die Berge hinein, in das liebe Land,  
In der Berge dunkelschattige Wand!  
In die Berge hinein, in die schwarze Schlucht,  
Wo der Waldbach tobt in wilder Flucht!  
Hinauf zu der Matten warmduftigem Grün,  
Wo sie blüh'n,  
Die rothen Alpenrosen!“

Und doch, wenn auch still und beschreiben, kaum hörbar, klopft der liebe Frühling an die Thür. Bereits hat der Kampf begonnen. Der höhere Stand der Sonne hat an den günstig gelegenen Gehängen manch schneefreies Plätzchen geschaffen, wo in stiller, verborgener Einsamkeit das fleischrothe Heidekraut seine Blüten zu entfalten beginnt. In sonnigen Auen röthen sich die Zweige der Weiden, der Haselstrauch entwickelt seine Blütenläzchen, und an sehr günstigen Waldstellen steckt bereits die schwarze Nieswurz, dieses echte Winter-kind, ihre Blütenknospen neugierig durch die Schnee-hülle, uns den ersten Frühlingsgruß bringend. Um die Mittagszeit, wenn die Sonne ihren belebenden Ein-fluss bemerkbar macht, rauschen die Bächlein in lusti-geren, fröhlicheren Sprüngen durch den noch mit Schnee bedeckten Wiesenrand jubelnd und singend: Bald, bald zieht der Frühling ins Land!

An einem solchen freundlichen, lauwarmen Februar-tage war es, als ich in Begleitung des wackeren Füh-rers Klanenik aus Moistrana dem Bratathale zuwan-dernde in der Absicht, dem Pericnik-Falle eine Winter-visite abzustatten. Der Weg in die Brata war sehr gut gangbar. Am bekannt schönen Thaleingange begrüßte

uns die herrliche Spitze des Steiner in ihrem Winter-kleide, scharf und deutlich vom tiefblauen Hintergrunde abstechend. Schon vom Wege aus waren an den den Fall umgebenden Felswänden einzelne Eisgebilde be-merkbar. Der Aufstieg zum Falle selbst mußte mit Gewalt erzwungen werden, da dorthin kein Weg führte. Beim Aufstieg machte sich öfter ein Getöse, wie der Knall abgefeuerter Flintenläufe, hörbar. Auf meine Frage bemerkte Klanenik, daß das Eis am Pericnik-Fall breche und in kurzer Zeit warmes Wetter zu er-warten wäre.

Bald hatten wir das Gloriette erreicht. Was für ein Unterschied zwischen Sommer und jetzt! Die Um-ggebung ist ein Chaos von Eis und Schnee. Pracht-volle Eisformen umgeben die den Fall umrandenden Conglomerat-Wände. Von der höchsten Höhe bis zu dem Becken des Falles umgeben sie denselben in allen erdenklichen Formen und Gestalten, in allen Schattie-rungen von blendend schneeweiß Farbe bis ins tiefste Stahlblau. Um einen besseren Ueberblick zu gewinnen, war wohl ein Vordringen bis zur oberen Terrasse nöthig und auch möglich. Eine weitere Annäherung, insbesondere auf der entgegengesetzten Seite, wäre nur mit Lebensgefahr verbunden gewesen. Die bereits mä-chtige Sonnenwärme löste das Eis, und die größten Stücke stürzten mit donnerähnlichem Getöse in die Tiefe.

Auf der oberen Terrasse überblickt man erst im Detail die Eisbildungen. Der Fall selbst führt nur ganz unbedeutend Wasser, welches sich erst um Mittag durch die Sonnenwärme etwas vergrößerte. Dort, wo

credit für verschiedene Bedürfnisse der gemeinsamen Verwaltung aus den Jahren 1887 und 1888 (4. Beschluss) der Betrag von fl. 1,320,387 bewilligt. Die Gesamtsumme der in der Delegationsession des Jahres 1888 bewilligten Credite beträgt demnach fl. 189,268,267. Die den Beschlüssen I und II entsprechenden gesetzlichen Quoten werden im Capitel 6 unseres Staatsvoranschlags einbezogen; der auf Grund des III. Beschlusses die diesseitige Reichshälfte treffende Antheil wurde durch ein Specialanlehen gedeckt, und die aus dem IV. Beschlusse resultierende Quote des Nachtragscredites von fl. 905,786 ist bereits im Laufe des Jahres 1888 von der gemeinsamen Regierung beanprucht und durch die Finanzverwaltung aus den laufenden Einnahmen, beziehungsweise aus den Cassenbeständen abgestattet worden.

Die seit den letzten Jahren rasch wachsenden Ausgaben für das gesammte Heereswesen, denen sich wiederholt große Credite für außerordentliche militärische Maßnahmen anreihen, lassen trotz ihrer zweifellosen Unerlässlichkeit den berechtigten Wunsch nicht unterdrücken, dass auch in diesem Bereiche das Maß der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung nicht aus dem Auge gelassen und von den nun reicher fließenden Steuerquellen nach Recht und Billigkeit bald ein Mehreres dahin geleitet werde, wo es, productiv wirkend, den materiellen und culturellen Bestrebungen des Volkes wirksamen Anreiz bieten, den Wohlstand und damit auch die Steuerfähigkeit erhalten und heben könnte. So dankenswert übrigens die Initiative der Regierung in der Reform einzelner directen und indirecten Steuerarten und so lohnend der Erfolg war, inwiefern er sich gegenwärtig überblicken lässt, so bleibt auf diesem Gebiete noch manches zu thun übrig. Die ausständige Revision der Gesetze über die Erwerb- und Einkommensteuer dürfte nun nicht länger mehr auf sich warten lassen, da schon lange die Ueberzeugung eine allgemeine ist, dass die bestehenden, auf veralteten Principien beruhenden, mit dem Zuschlagswesen behafteten Gesetze zeitgemäßen Anordnungen zu weichen haben. Dass der erwartete höhere Ertrag einer rationalen Einkommensteuer vor allem die Einbußen zu ersetzen hätte, welche durch Aufhebung oder Herabminderung anderer unverhältnismäßig harter Abgaben, insbesondere der Gebäudesteuer, der Staatscasse verursacht würden, kann wohl als eine allgemeine und berechnete Erwartung hingestellt werden. Von anderen reformbedürftigen Steuergesetzen wollen wir hier nur das die Liniensteuer betreffende, welches sich im Stadium der Vorberathung befindet, und die Vorschrift über die Mautgebühren, insbesondere die obsolete Wassermaut, hervorheben.

In dem angeschlossenen Voranschlage wird bei dem Münzverluste das Goldagio mit 25 Procent (die Devisen London mit 126 1/2) nach den Ansätzen der Regierung berechnet. Der Budgetausschuss hat hierin trotz der bedeutenden Differenz gegenüber den gegenwärtig gültigen Sätzen keine Aenderung eintreten lassen, weil jene Annahme auch dem gemeinsamen Voranschlage zugrunde gelegt wurde. Wenn es auch diesmal die Verhältnisse der Vertretungskörper nicht zuließen, das Finanzgesetz vor Beginn des Verwaltungsjahres wirksam werden zu lassen, so sei hier doch der Hoffnung Raum gegeben, dass es dem einträchtigen Streben der Regierung und der Volksvertretung endlich gelingen werde, schon in der nächsten Zukunft auch in dieser Beziehung die erwünschte Ordnung herzustellen.

im Sommer das Wasser des Falles in einem ziemlich großen und tiefgelegenen Becken gesammelt wird, um dann seinen Lauf zwischen gewaltigen Steinblöcken, die nun von blendend weißen Schneekuppeln überwölbt sind und riesig großen Schneeballen gleichen, zur Feiertags fortzuführen, ist jetzt eine zuckerhutähnliche, 4 bis 5 Klafter hohe Eispyramide entstanden, die in ihrem oberen Theil, kraterförmig ausgehöhlt, das spärliche Wasser aufnimmt. Links vom Fall, unweit der oberen Terrasse, hat sich bis zu den höchsten Felswänden eine mächtige Eiswand aufgebaut. Die Fortsetzung derselben bildet ein prachtvoller Spitzenvorhang, an dessen beiden Seiten Eiszapfen in den zierlichsten Bildungen und in einer Länge von 2 bis 3 Klafter entstanden sind.

Auf der gegenüberliegenden Wand treten zwar keine Massengebilde, wohl aber einzelne prächtige Formen in Gestalt von Eiszändern, Draperien, Muscheln, Zacken, Spitzen u. s. w. auf. Einen der schönsten Anblicke bilden die in allen Schattierungen, vom reinsten Hellblau bis zum tiefsten Dunkelgrün, gebildeten mächtigen Eiszäulen, welche die den Fall umgebende Felsenhöhle, welche im Sommer den Durchgang hinter dem Fall gestattet, ausfüllen.

Ueber alles das aber wölbt sich dunkelblauer Himmel, alles badet sich im glänzenden Lichte. Millionen Krytalle leuchten und reflectieren im Sonnenschein, ein Glitzern und Flimmern ohne Ende. Wunder des Hochgebirges! Eine Adelsberger Grotte im Sonnensichte! . . .

B. Bergerporer.

Bei der Berathung des Finanzgesetzes ist darauf hingewiesen worden, dass durch die bisher übliche Fassung des Artikels 2 das der Regierung zugefallene Virement in einzelnen Theilen des Staatsvoranschlags infolge der materiellen Umgestaltung desselben über die einst gedachten Grenzen ausgedehnt worden ist. Außerdem gelangte der Wunsch zu mehrseitigem Ausdrucke, dass in Zukunft die Vorlage über die Erstreckung der Credite (Artikel 6) mit einer die bisher thatsächlich verausgabten Theilbeträge nachweisenden Erläuterung versehen werden möge. Diese Anregungen werden von der Regierung zur eingehenden Erwägung entgegengenommen.

**Politische Uebersicht.**

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Wie schon telegraphisch berichtet worden, gelangte in der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses auch das Bruderladengesetz zur Verhandlung. Abg. Bärnreither erklärte, die Verhältnisse der Bruderladen können nicht plötzlich, sondern nur durch jahrelange Verwaltung geregelt werden. Die wichtigste Frage sei die Gleichstellung der Bergarbeiter mit den industriellen Arbeitern, beziehungsweise die Frage der Mindestleistung. Der Redner befürwortete die Gleichstellung der Invalidität ohne Rücksicht auf die Ursachen derselben, weil die Cassen dadurch weniger belastet werden, er bemängelte aber die Vorschläge über die äußere Organisation der Bruderladen. Bruderladen mit kleiner Mitgliederzahl können als Krankencassen, nicht als Invaliden-Unterstützungscassen nützlich wirken. Ackerbau-Minister Graf Falkenhayn machte auf die gründlichen Vorberathungen und die Verhandlungen der Special-Enquête aufmerksam, auf Grund deren die Regierung ihre Vorlage ausgearbeitet habe. Im Hinweife auf dieselben stellte der Minister mehrere Auslassungen des Vorredners richtig, und sprach die Hoffnung aus, dass nicht etwa so viele Veränderungen beantragt und angenommen würden, dass es am Ende nothwendig würde, das Gesetz an den Ausschuss zurückzuleiten. Er empfahl die Annahme der Vorlage. (Beifall.) Abg. Szczebanowski polemisierte gegen den Abg. Bärnreither. Der Ausschuss habe ganz recht gehabt, keine neuen Organisationen zu schaffen, sondern sich an die schon bestehenden zu halten. Denn in keiner anderen Branche hängen die Arbeiter mit so viel Liebe, Ehrgefühl und poetischer Hingebung an ihrem speciellen Werke, als gerade beim Bergbau. Die traditionellen Organisationen dürfe man daher nicht stören und solle nicht zwangsmäßig größere Verbindungen zustande bringen wollen. Wenn es nothwendig werden sollte, werden die kleineren Bruderladen schon von selbst und freiwillig Vereinigungen bilden, welche auf jede Weise zu fördern seien. Abg. Mauthner erklärte sich mit dem vom Ausschusse vorgeschlagenen Sanierungsplane nicht einverstanden und plaidiert, in Uebereinstimmung mit Abg. Bärnreither, für die Errichtung von Revier-Bruderladen für die Invaliditäts-Unterstützung. Abg. Dr. Krofta ist im großen Ganzen mit den Ausschussanträgen einverstanden, nur hätte er gewünscht, dass die zu sanierenden Bruderladen nach Territorien vereinigt würden. Nach dem Schlussworte des Referenten Bilinski wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Die Abg. Bergani und Genossen beantragten die Gleichstellung der Beamten der k. k. Verwaltungen in Rücksicht ihrer Bezüge mit den übrigen Staatsbeamten. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

(Katholikentag.) Die zweite österreichische Katholiken-Versammlung, deren Vertagung im November so viel böses Blut gemacht hat, ist nun für den Mai d. J. in neue Aussicht genommen. Sie soll vom 6. bis 9. Mai abgehalten werden.

(Hausier-Gesetzentwurf.) Heute tritt im Handelsministerium eine Conferenz von Delegierten der beteiligten Ministerien zusammen, um den revidierten Entwurf eines Hausiergesetzes, welcher auch das Agentenwesen und die Thätigkeit der Handlungsreisenden umfasst, in Berathung zu ziehen. Nach erfolgter endgültiger Redigierung wird der Entwurf im Sinne des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses der ungarischen Regierung übermittlelt werden. Nach eingelangter Aeußerung dieser letzteren soll sodann der Entwurf dem Reichsrathe unterbreitet werden. Man hofft, dass es möglich sein werde, dies schon bei Beginn des nächsten Sessionsabschnittes, im Herbst laufenden Jahres, durchzuführen.

(Aus Czernowitz) wird berichtet: Der akademische Senat relegierte 7 Studenten auf ein bis vier Semester und ertheilte einem Studenten das Consilium abeundi. Veranlassung hiezu boten die Vorgänge bei dem Trauercommerz, der anlässlich des Todes des Kronprinzen abgehalten wurde.

(Ausschuss für Arbeiterkammern.) In der Donnerstag-Sitzung des Ausschusses für Arbeiterkammern wurde über die Berufung von weiteren Experten in die vorgestern begonnene Enquête verhandelt und schließlich der Antrag Pleners auf Berufung des Ob-

mannes des Vereines der Manufactur-Arbeiter in Brünn, Brokop, und der Antrag Eyners auf Einvernehmung des Obmannes des Vereines der Handlungsgehilfen, Arzmann, angenommen. Schon früher wurde die Einberufung eines Triestiner Arbeiters genehmigt.

(Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht) hat einen Gesetzesentwurf, betreffend die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für taubstumme und blinde Kinder auszuarbeiten lassen, welcher den Landeslehrerämtern zur Begutachtung übermittlelt worden ist.

(Das Ministerium Tisza) hat einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Der vielbestrittene § 14 der Wehrvorlage, an welchen die Opposition alle ihre Hebel angelegt hatte, ist in der von Tisza selbst modificierten Fassung fast einstimmig angenommen worden. Auch hat Tisza durch seine große Rede sein Ansehen im Parlamente, das Apponyi ihm abspreechen will, sehr gehoben. Tisza kann jetzt den weiteren Schritten der Opposition mit Gemüthsruhe entgegensehen.

(Russland) wahrte sich, wie seine Blätter jeden Tag aufs neue erklären, seine Actionsfreiheit, und seine Blicke sind auf gewisse Punkte der Balkan-Halbinsel gerichtet. Eigenthümlicherweise hört es auf diesen Punkten nicht auf, zu brodeln; vielleicht haben die Augen des nordischen Kolosses etwas von der magnetischen Kraft des Mondes, der das Meer zu Flut und Ebbe zwingt. Seit der russische Botschafter in Constantinopel wieder auf Bezahlung der alten Kriegsschulden drängt, ist die Haltung der Pforte an der bulgarischen Grenze feindseliger geworden. Cantov sitzt mit reichen Gaben der Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Odessa, in Macedonien rühren sich mit den Frühlingsblumen die oblitronen Unruhestifter, in Rumänien wird eine neuerliche Anklage gegen Bratiano in der Kammer verhandelt, in Serbien sieht es auch hunt genug aus, kurz Russland muss bei seinem Schauen durchaus keine Langeweile empfinden, und man glaubt es den Petersburger Federn, dass dem russischen Reiche die afghanische Angelegenheit vorläufig nicht gerade lieb ist.

(Das neue französische Ministerium) Tirard begegnet auf gar keiner Seite, bei gar keiner Partei einer besonders sympathischen Aufnahme. Dass die conservativen und boulangistischen Kreise sich demselben gegenüber unverhohlen feindselig verhalten und in ihren Blättern das neue Cabinet auf das allerheftigste angreifen lassen, ist selbstverständlich; ebenso war vorauszuversetzen, dass die Radicalen nicht entzückt sein werden, ein Ministerium ihrer Partei durch ein opportunistisches Cabinet aufgelöst zu sehen. Ueberaus schmerzhaft ist jedoch, dass auch das leitende opportunistische Blatt, die «République Française», und das «Journal des Débats» dieses Cabinet ablehnen. Ueber jeden Fall wird es längere Zeit mit der gegenwärtigen Kammer arbeiten können; es muss entweder dieselbe alsbald auflösen oder wenigstens von dem verfassungsmäßigen Vertagungsrechte bis zum äußersten Gebrauch machen.

(Aus Berlin) wird gemeldet: Die Meldungen verschiedener Blätter über den Wiederbeginn der Plenarsitzungen des deutschen Reichstages sind lediglich Combinationen; Bestimmungen darüber sind noch nicht getroffen. Auch gieng dem Bundesrathe der Nachtrags-etat noch nicht zu. Die Commission des Reichstages zur Vorberathung der Invaliditäts-Versicherungsvorlage tritt am 7. März wieder zusammen und beginnt mit der zweiten Berathung der Vorlage.

(Bulgarien und die Türkei.) Die Pforte erhielt durch ihren Agenten in Sofia die Nachricht, dass die bulgarische Oppositionspartei dem Prinzen Ferdinand den Rath gegeben hätte, das Cabinet zu bilden bulov zu entlassen, ein neues Ministerium zu bilden und Philippopol zur Hauptstadt von Bulgarien zu machen. Auf der hohen Pforte erregte diese Nachricht großes Aufsehen. Herr Bulkovic, welcher zum Großvezier Riamil Pascha berufen wurde, erklärte die Meldung jedoch als vollständig falsch und gab die Versicherung, dass in ganz Bulgarien Ruhe herrsche.

(Die italienische Kammer) setzt die Debatte über die Finanzmaßnahmen fort. Neuerdings wurden zwölf Tagesordnungen beantragt, fünf für und fünf gegen das Eingehen in die Specialdebatte, eine verlangt die Verschiebung der Berathung, eine votiert dem Ministerium das Vertrauen. Die Abstimmung erfolgt morgen.

(Portugal.) Wie aus Lissabon geschrieben wird, hat die portugiesische Regierung im Einvernehmen mit den anderen europäischen Mächten, die in Afrika Colonien besitzen, die Einstellung des Handels mit Waffen und Munition bei der Douane von Timor verfügt.

(Der amerikanische Episkopat) hat nun gleichfalls eine Adresse an den Papst gerichtet, welche sich für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ausspricht und abfällige Aeußerungen über Italien enthält.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, den Feuerwehren in Rimlau, Hrauz, Altdorf, Pippau, Landschut und Bounel je 50 fl., der Feuerwehr in Weißstätten 80 fl., dem Veteranenvereine in Subitow 50 fl., den Gemeinden Strizau zur Anschaffung von Löschgeräthen 50 fl., Mitterle zur Errichtung einer Feuerwehr 50 fl., Frainpitz zur Gründung einer Feuerwehr 50 fl. und Hausowitz zur Anschaffung einer Feuerspritze 80 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Votiv für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Kirchenverwaltung in Strada zur inneren und äußeren Restaurierung der Kirche 150 fl. zu spenden geruht.

(Das Werk des Kronprinzen.) Aus Wien wird uns berichtet: Seine Majestät der Kaiser hat ddo. Budapest, 16. Februar, eine Allerhöchste Resolution erlassen, welche die Bestimmung enthält, daß das Kronprinzen-Werk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ nach dem festgesetzten Plane fortgesetzt und zu Ende geführt werden soll. Gleichzeitig enthält diese Resolution die allergnädigste Bewilligung, daß Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, dem von Höchstihtr geäußerten Wunsche gemäß, das Protectorat über dieses Werk übernehme. In Ausübung Höchstihres Protectorates hat sich der erste Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Herr von Szögyény, Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe zur Verfügung zu stellen. Ferner hat Seine Majestät zu bestimmen geruht, daß die bisher fungierenden Redacteurs und Comités in ihren Stellungen zu verbleiben haben.

(Ein Hässlichkeitspreis.) Nach den Schönheits-Wettbewerungen in London, Spaa, Turin und Paris kommt ein amerikanischer Impresario auf die originelle Idee, eine Hässlichkeits-Concurrenz zu veranstalten. Die Preisgekrönte, das ist jene junge Dame, deren Gesicht als das hässlichste und abstoßendste anerkannt worden ist, soll einen Preis von 5000 Dollars erhalten, und außerdem soll dafür gesorgt werden, daß ihr Porträt in allen illustrierten Journals der Vereinigten Staaten veröffentlicht werde. Wir sind begierig, zu erfahren, wie viele Teilnehmerinnen sich zu dieser Concurrenz melden werden.

(In Wien) erfolgt demnächst die Erbauung einer serbischen Kirche und der Neubau der russischen Kirche.

(Ein Geständnis auf dem Todtenbette.) Aus Prag wird telegraphirt: Aus Karlsbad wird hieher gemeldet, daß in der nahen Ortschaft Espenhorn ein Ausgebinger auf dem Todtenbette gestand, in Wien einen Mord verübt zu haben, wegen dessen ein Unschuldiger zu einer vieljährigen Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Eine Anbeutung, um welchen Mord es sich handle, liegt nicht vor.

(Eine Hausapotheke im Abgeordnetenhaus.) Bei Erkrankungen im Abgeordnetenhaus hat es sich wiederholt ereignet, daß die „erste Hilfeleistung“ dadurch verzögert wurde, daß Medicamente nicht zur Hand waren. Um nun diesem Uebelstande ab-

zuhelfen, hat das Präsidium des Abgeordnetenhauses, einer Anregung des Abgeordneten Dr. Steidl folgend, im Abgeordnetenhaus eine Hausapotheke errichten lassen. Da das Abgeordnetenhaus überdies sieben Aerzte (Engel, Grégr, Kindermann, Desz, Roser, Steidl, Waibel) zu seinen Mitgliedern zählt, ist nunmehr für rasche Hilfeleistung erforderlichenfalls bestens gesorgt.

(Eine seltsame Ehe) ist unlängst in Lodz geschlossen worden. Ein junger wohlhabender Mann von 18 Jahren freite aus unerklärlichen Gründen eine arme, mit einer zahlreichen Familie gesegnete Witwe. Diese „junge“ Frau zählt noch dazu 73 Jahre! Der „glückliche“ Ehemann hat nun 11 Stiefkinder und Töchter, deren älteste 53 Jahre zählt, ferner 23 Enkel und 16 Urenkel — und das alles mit 18 Jahren!

(Friedrich Bodenstein) begeht am 22sten April in Wiesbaden die Feier seines 70. Geburtstages. Ungeachtet seiner rastlosen Arbeit war ihm das Glück nicht günstig. Ihm nunmehr nach langer Lebensfahrt ein bescheidenes eigenes Heim, ihm die nach angestrengter Geistesarbeit nöthige Ruhe zu schaffen, ist die Absicht seiner Freunde und Verehrer. Und so richten denn seine Freunde an alle Verehrer Bodenstein's die Bitte: des bevorstehenden Tages und des Dichters eingedenk sein zu wollen, damit Friedrich Bodenstein eine Ehrengabe an seinem 70. Geburtstage dargebracht werden könne.

(Grubenunglück in Bilin.) Man berichtet aus Prag: Ein großes Grubenunglück wird soeben aus Bilin gemeldet. In der dortigen Emeranzsche wurde eine große, bisher unermittelte Anzahl von Bergleuten verschüttet. Bisher sind drei Tode aus der Grube herausgeholt. Die Angehörigen stehen schluchzend und händeringend an der Unglücksstätte.

(Altes Gemälde.) In der St. Anselm-Kapelle in der Kathedrale von Canterbury wurde ein sehr schönes Frescogemälde im Stile des 12. Jahrhunderts entdeckt. Die Kapelle war ursprünglich den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, und das Frescobild, welches ziemlich groß und prachtvoll coloriert ist, stellt den leptomähten Apostel dar, wie er die Schlange, welche ihn gebissen hat, von seiner Hand in das Feuer schleudert.

(Selbstmord in Monaco.) In Monaco erschoss sich der Pole Theophil R. aus Wilna, der im November vorigen Jahres an den dortigen Spielbänken 200.000 Francs gewonnen, jetzt aber diese Summe und noch dazu sein sehr bedeutendes mütterliches Vermögen verloren hatte.

(Delphi verkauft.) Wie griechische Blätter melden, hat eine amerikanische Gesellschaft das Dorf Kastri, das auf den Ruinen von Delphi liegt, um den Betrag von 16.000 Pfd. Sterling angekauft, um daselbst Nachgrabungen anstellen zu lassen.

(Aus dem Studentenviertel.) „Ja, mein lieber Meister, diesen Monat kann ich Ihnen nicht zahlen.“ — „Aber das haben Sie vorigen Monat auch schon gesagt.“ — „Nun, und habe ich vielleicht mein Wort nicht gehalten?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Im gestrigen dritten Concerte der philharmonischen Gesellschaft führte uns letztere einen Gast,

den Sie nicht wissen, daß jener Mann der Erste gewesen ist, den Bianca Monti geliebt hat. Sie hatte damals mit großem Erfolg debütiert und war im Begriff, sich mit Vitellio zu verheiraten, als dieser auf der Straße meuchlings ermordet wurde, wahrscheinlich durch einen Rivalen.

„Das ist ja ein wahrhaftes Drama, welches allerdings meine Cousine nicht nöthig gefunden hat, mir mitzutheilen,“ bemerkte die Marquise von Marjevols lächelnd.

„Ihrem Gemahl aber hat sie dasselbe nicht vorenthalten,“ Vistrac legte der Sache jedoch keine weitere Wichtigkeit bei.

„Darum erkenne ich den Grafen Vistrac und seinen Leichtsinns,“ sprach die Marquise. „Wenn ich seine Frau wiedersehe, werde ich sie über diese Angelegenheit befragen, wie auch noch über eins. Sie hat neulich einige Worte fallen lassen, die darauf hinzuweisen schienen, daß sie die Absicht hege, die Bühne wieder zu betreten.“

„Sie brauchen das nicht zu befürchten; eine verheiratete Frau kann nach französischem Gesetz keinen gültigen Contract schließen ohne die Autorisation ihres Gatten. Ich werde übrigens mit Vistrac darüber sprechen.“

„Ja, thun Sie das,“ versetzte die Marquise. „Sagen Sie ihm auch, daß, wenn er das zugäbe, er in meinen Augen den letzten Rest von Ehre verliere. Hätte er, statt sich jener Person, der Baronin von Venserrade, in die Arme zu werfen, sich sogleich an mich gewandt, als seine Frau ihn verließ, so würde ich bereitwillig den Versuch gemacht haben, ihn mit derselben zu versöhnen, freilich unter gewissen Bedingungen. Aber er ist nicht gekommen, und ich habe meine Langmuth trotzdem so weit getrieben, daß ich ihn vor-

Fräulein Karoline von Radio, aus Wien vor. Die junge Dame, von einer einnehmenden äußeren Erscheinung begünstigt, spielte Schumanns „Scenen aus Carnaval“, Chopins Ballade F-dur, Dom. Scarlatti's „Serenade“ und Mozkwowski's „Tarantella“, welchen Piècen sie zum Schluß infolge wiederholter stürmischer Hervorrufe noch eine Tarantella von Fischhof zugab. Fräulein von Radio, eine Schülerin Professor Doors in Wien, führte sich bei unserm Publicum mit Glück und glänzendem äußeren Erfolge ein. Sie überraschte uns durch eine brillante Technik, eine bei einer jungen Dame seltene Kraft, schönen Anschlag und ein verständnisvolles Spiel. Eine in der Schumann'schen Scene merkwürdige Befangenheit verlor sich bald, und so steigerte sich Spiel und Erfolg von Nummer zu Nummer. Herr C. Vasner, der sich jüngst als tüchtiger Kammercellist eingeführt hatte, bewährte sich gestern als Meister auf seinem Instrumente. In Goltermanns Andante aus dem H-moll-Concerte war es die edle Cantilene, das durchgeistigte Gefühl, die elegante Bogenführung, in Poppers Concertpolonaise die für einen jungen Mann so sehr vorgeschrittene Technik, die Sicherheit bei Durchführung von Passagen, Doppelgriffen u. s. w., in beiden die Schönheit des breiten Tones und die Reinheit der Intonation, die uns für den jungen Künstler sofort einnahmen. Herr Vasner hat sich nach dem Gesagten als eine außerordentliche Acquisition für die Gesellschaft bewährt, sein gestriges Auftreten gewann ihm die Gunst des Publicums im ersten Anlauf, denn stürmischer Beifall und vielfache Hervorrufe folgten seinem distinguierten Spiele. Das Streichorchester spielte eine Serenade von H. Hofmann und eine Suite von Grimm. In ersterem war es die Gavotte und der Schlußsatz, der uns besonders gefiel. Die Grimm'sche Suite ist eine frische, geistvolle Arbeit, das Andante (ein Quartett für Violine, Viola, Cello und Bass) reizend und wurde ganz wunderbar gespielt, ebenso ist der Schlußsatz von frischem Rhythmus, von energischer Bewegung und schön gearbeiteter Thematik. Der Beifall, den das Orchester fand, stand nicht im Verhältnis zu seiner Leistung, denn es wurde rein, sicher und gut nuanciert gespielt.

(Arbeiterkammern.) Aus Wien berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses für Arbeiterkammern hörte heute 25 Arbeiter-Experten aller Nationen an. Die Experten gaben ihr Gutachten in deutscher, polnischer, böhmischer und italienischer Sprache unter Zuhilfenahme von Dolmetschern ab. Ueber den ersten Fragepunkt, ob die Arbeiterkammern in der vorgeschlagenen Form die richtige wünschenswerte Vertretung der wirtschaftlichen und politischen Interessen der arbeitenden Classe bieten, sprachen alle zugezogenen Experten, sich dabei überwiegend für die Errichtung von Arbeiterkammern erklärend, unter Voraussetzung der Ertheilung des Wahlrechtes ins Abgeordnetenhaus an dieselben. Fast alle Redner reclamirten die Einführung des allgemeinen directen Stimmrechtes, indem die Arbeiterkammern höchstens als vorläufiger Behelf mit Rücksicht auf das in Oesterreich factisch bestehende System der Interessenvertretung anzusehen seien. Experte Runc aus Laibach drückte seine Ueberraschung darüber aus, daß der Antrag des Subcomités keine Rücksicht darauf genommen habe, daß die Wahlordnung geändert und den Arbeiterkammern das Wahlrecht für die Reichsvertretung ertheilt werde. Durch die Schaffung von Arbeiterkammern würden nur die Hilfsarbeiter eine

der Welt vertheidigte. Er ist mir nun einmal verwandt, und Bianca Monti hat sich sehr gegen meinen Wunsch und Willen in unsere Familie eingedrängt. Trotzdem kann ich nicht umhin, einzusehen, auf wessen Seite in dieser ganzen Angelegenheit das Recht steht. Meine Anschauungen darüber lassen sich nicht ändern. Wie die Dinge nun einmal liegen, hat Georges nichts von mir zu erwarten, so lange er auf dem beschrittenen Wege weiter geht und sich nicht von jener Frau löst, die ihn in den unwürdigen Banden hält. Nur eine Wiedervereinigung mit seiner Gattin könnte mich mit ihm ausöhnen!

„Ich werde nicht ermangeln, Georges das alles mitzutheilen,“ sprach Moulrières, sich erhebend. „Was an mir liegt, soll geschehen. Ich muß mich für jetzt aber verabschieden; es drängt mich, Vistrac aufzusuchen, und die Stunde, zu welcher man ihn im Club findet, hat geschlagen.“

„Natürlich findet man ihn nur am Spieltisch!“ rief die Marquise lebhaft. „Sagen Sie ihm, daß ich ihm von Herzen wünsche, er möge heute mehr verlieren, als er zu bezahlen imstande ist. Früher oder später wird dieser Zeitpunkt ja doch eintreten, und je früher, desto besser; man zähmt die wilden Thiere, wenn man ihnen die Nahrung verweigert. Je eher es ihm am Allernothwendigsten gebricht, desto eher wird er zur Vernunft kommen.“

Moulrières, der sich nicht wenig auf seine Manieren einbildete, zog die dürre Hand, welche die Marquise ihm reichte, ehrerbietig an seine Lippen und entfernte sich dann, nicht wenig von dem Besuche befriedigt; hatte er doch vieles gehört, was er noch nicht wußte und woraus Vortheil ziehen zu können ihm sehr angenehm war.

(Fortsetzung folgt.)

achdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobet. (32. Fortsetzung.)

„Aber wo wohnt sie?“

„Ganz nahe von hier, auf dem Quai Voltaire, auch lebt sie nicht allein dort.“

„Moulrières' Augen erweiterten sich. „Sie lebt nicht allein?“ wiederholte er.

Die Marquise lächelte spöttisch; die Folgerungen, die er sicher zog, konnte sie arg enttäuschen. „Nein,“ sagte sie, „bei ihr befindet sich eine junge Italienerin, die nach Paris gekommen ist, um ihr als Gesellschafterin zu dienen. Das Mädchen ist sehr schön. Sie stammt aus Florenz, wo der Name ihres Vaters sehr wohl bekannt ist. Er war Poet und Maler und hieß Vitellio.“

„Vitellio?“ wiederholte Moulrières. „Vitale Vitellio, der eines Nachts am Ufer des Arno ermordet wurde, nachdem er das Teatro della Pergola verlassen hatte?“

„Sie sind ja besser unterrichtet als ich. Woher kennen Sie alle diese Einzelheiten? Waren Sie denn in Florenz, als er starb?“

„Ja, das heißt, nein!“ stammelte Moulrières. „Ich reiste damals in Italien, und der Mord machte viel von sich reden.“

„Ich habe nie davon gehört. Doch weshalb vergeblich?“ Sie sind es doch nicht etwa, der ihn Moulrières, der sonst so ruhig war, bedurfte Sekunden, um seine Aufregung zu verbergen; dann aber sprach er kalt:

„Ich habe ihn nie gesehen, doch vermuthlich dürft-

Vertretung ihrer politischen Interessen erhalten. Mit einer solchen einseitigen Vertretung wäre aber keinesfalls geholfen und würden nur neue und zwecklose Kämpfe verursacht. Die Einführung von Arbeiterkammern könnte aber überhaupt ohne Ertheilung des Wahlrechtes für den Reichsrath nicht befürwortet werden, denn dieselben wären dann bloß, wie zum Beispiel die Genossenschaften, beratende Körperschaften. Mit der Berathung allein sei aber nichts gethan. Einige Experten wünschten eine Erweiterung der Competenz der Arbeiterkammern; mehrere legten den Hauptaccent auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes. Ueber die Frage der Einbeziehung des Kleingewerbes sprachen sich die Experten zumeist ablehnend aus. Einzelne brachten Klagen über mangelhafte Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen betreffend den Normalarbeitsstag, die Frauen- und Kinderarbeit vor und führten diese auf die allzugerhene Anzahl von Gewerbe-Inspectoren zurück. Auch die Wünsche nach vollständiger Redefreiheit und Versammlungsfreiheit, Beschränkung der Polizei-Ingenrenz und Aehnliches wurde geäußert. Bezüglich des zweiten Fragepunktes, ob die beabsichtigte Uebereinstimmung der Zahl und des Gebietsumfanges der Arbeiterkammern mit den Handels- und Gewerbekammern empfehlenswert sei, wünschten die Experten zumeist eine Vermehrung der Zahl der Arbeiterkammern und eine Verkleinerung des Gebietsumfanges, wobei einige auf die Einkalkulation der Grenzen der Kronländer Wert legten. Die Expertise wird heute abends fortgesetzt.

(Slovenische Volksmelodien im Ausland.) Wir haben wiederholt auf das bevorstehende Erscheinen von heimatlichen Liedern mit deutschem Text vom Redacteur Germonik, derzeit Obmann des Grillparzer-Bereines in Wien, aufmerksam gemacht. Nun liegen uns fünf solcher Piecen in schöner, eleganter Notensichausgabe vor, und zwar: «Seelieb von Belbes», «Unter der Linde», «Gute Nacht!», «Meine Vieder» und «Lebenswege». Alle diese Vieder sind gleich den vorhergehenden (Minta, Trinklied und Ständchen), von Ludwig André, für Männerchor mit und ohne Soli eingerichtet, bei Johann André in Offenbach am Main erschienen. Wie wir schon erwähnten, sind die slovenischen Melodien in Deutschland sehr beliebt und werden in dortigen Männer-Gesangvereinen gern gesungen.

(Deutsches Theater.) Herr Hans Rieger ist wohl der tüchtigste Schauspieler der Gesellschaft Dorn. Ehrliches Streben, Fleiß und wahre Begeisterung zeichnen ihn in besonderem Grade aus. Er lebt sich in jede seiner Rollen hinein, darum fließt seine Darstellung immer aus vollem Guffe. Das Publicum erwieß hiefür seine Anerkennung in der vorgestrigen Benefiz-Vorstellung durch zahlreiches Erscheinen und überraschte Herrn Rieger mit einem Kranze und einer Spende. Gespielt wurde der überaus heitere Schwank: «Die Reise nach dem Heilsaß» oder «Mit Vergnügen» von Moser und Girndt, ein Stück, das sich auf den tollsten Verwicklungen und Mißverständnissen aufbaut, das auch kühne und wahrscheinliche Mittel nicht scheut, aber wider Willen zum Lachen zwingt. Neben Herrn Rieger (Emil Jonas), der seine Rolle als Liebhaber wieder in gewandter Weise besorgte, boten alle übrigen Schauspieler durchwegs gute Leistungen. Besonders die größte Rolle des Hypochonder Schwarzkopf war bei Herrn Weiß in sehr guten Händen.

(Vom Bodnik-Ball.) Der Bodnik-Ball, welcher vorgestern in den Räumen der hiesigen Citanica abgehalten wurde, bestätigte zwar neuerdings seinen Ruf als Eliteball, doch war der Besuch ungewöhnlich schwach. Die erste Quadrille wurde von 24 Paaren getanzt.

(Spende.) Die Herren Gorup und Raflister haben zugunsten der Abbrandler von Prastje den Betrag von 200 fl. gespendet.

(Lebensmüde.) Samstag nachmittags gegen 5 Uhr wurde von einem Studenten an einer Hecke hinter dem Hafnersteig ein Leichnam aufgefunden. Die sofort auf den Thortort abgegangene Commission constatirte, daß der Selbstmörder mit dem 28 Jahre alten Schlosser Josef Koscec aus Laibach identisch sei. Im Selbstmörder scheint im kritischen Augenblicke neuerlich Lebenslust erwacht zu sein, denn beide Hände waren zwischen Strick und Hals geklemmt. Der Kopf des Selbstmörders war bereits von Vögeln angegriffen. Josef Koscec hatte sich in trüber Stimmung bereits am 17. Februar vom Hause entfernt, ohne wieder gesehen worden zu sein, dürfte also am genannten Tage den Selbstmord ausgeführt haben.

(Vom Pericnik-Fall.) Photographische Aufnahmen des Pericnik-Falles und der einzelnen Eisgebilde, welche Herr Vergetporer an anderer Stelle in so anziehender Weise schildert, werden diesertage in der Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg und in der Buchhandlung Karl Till in Laibach erscheinen.

(Bicyclisten-Kränzchen.) An dem Kränzchen des slovenischen Bicyclisten-Clubs in Laibach werden auch Deputationen des Ugramer und des Krainburger Radfahrerclubs in Vereinsuniformen theilnehmen.

(Arretierung eines excessiven Diebes.) Am 18. d. M. entwendete der 39 Jahre alte, wegen Verbrechen schon mehrfach abgestrafte Josef Parl von Steinbüchel in der Fleischbank des Anton Provat in Kropp ein etwa zwei Kilo schweres Stück Rindfleisch. Als Provat von dem Diebstahle erfuhr, eilte

er dem in der Richtung gegen Steinbüchel entwichenen Thäter nach, holte ihn auch ein, konnte jedoch das gestohlene Gut nicht herausbekommen. Ueber die sofort erstattete Anzeige begab sich nun eine Patrouille des Gendarmeriepostens in Kropp nach Steinbüchel, um Parl festzunehmen. Dort wurde dem als äußerst rabiat bekannten Diebe die Arretierung im Beisein des Gemeindevorstehers angekündigt, und versuchten die Gendarmen dem Parl Handschellen anzulegen. Dieser jedoch widersetzte sich der Arretierung trotz Zuredens von Seite des Gemeindevorstehers in bestimmtester Weise und begann mit Händen und Füßen wie rasend um sich zu schlagen. Nachdem der Excedent zu wiederholtenmalen aufgefordert worden war, sich zu ergeben und demselben auch mit der Anwendung von Waffengewalt gedroht worden, derselbe jedoch sich der Arretierung und Abführung unter fortwährendem Schimpfen und Fluchen zu entziehen suchte, sah sich schließlich Gendarmerie-Postenführer Ignaz Radin bemüßigt, von der Waffe Gebrauch zu machen und versetzte dem Parl einen Bajonettschick in den linken Oberschenkel, worauf derselbe sich ergab. Parl wurde nach Anlegung eines Nothverbandes an der anscheinend nicht bedeutenden Wunde mittelst Vorspann dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert.

(Kellner- und Marqueur-Kränzchen.) Wie in früheren Jahren veranstalten die Kellner und Marqueure von Laibach auch heuer ein Kränzchen, welches voraussichtlich sehr flott verlaufen dürfte. Dasselbe findet am 28. Februar im Salon des Hotels «Stadt Wien» statt. Anfang um 8 Uhr abends. Entrée 50 kr.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 27. Februar, eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: A. Innere Angelegenheiten, darunter Verleihung der Böschner-Stiftung; B. Vorträge: 1.) Primarius Dr. Fuz: «Chirurgische Demonstrationen»; 2.) Prof. Dr. Valenta: «über Sterilität». Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elephant» statt.

(Eintragung in die Advocatenliste.) Herr Dr. Jakob Segula wurde als Advocat mit dem Wohnsitz in Klagenfurt in die Advocatenliste des kärntnerischen Kammer Sprengels eingetragen.

(Aus Gurkfeld.) Der Beseverein in Gurkfeld veranstaltet am 27. Februar eine Vereinsunterhaltung mit Musik, Gesang und Tanz. Anfang um 8 Uhr abends. Die Musik besorgt der dortige Musikklub im Vereine mit dem Musikklub von Landstraß.

(Cilli.) Der Legitimationsausschuß beschloß bezüglich der Wahl Foreggers, es seien neue Erhebungen vorzunehmen, dahingehend, ob Cilli eine Stadt mit gemischter Bevölkerung sei.

(Milder Winter.) Die Gegend um Raibl wird gewöhnlich das Sibirien Kärntens genannt, hatte aber heuer einen so milden Winter, wie ein solcher dort seit fünfzig Jahren nicht mehr erlebt worden ist.

(Vom Wetter.) Da über ganz Nord-Europa noch sehr hoher Barometerstand ausgebreitet ist und gegen Süden der Druck abnimmt, ist auch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch Frostwetter bei zeitweisen Schneefällen voraussichtlich.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 24. Februar. Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 1. März statt. Auf der Tagesordnung stehen die erste Lesung des Lagerhausgesetzes und die zweite Lesung des Gesetzes über die Erbtheilung von Bauerngütern.

Wien, 24. Februar. Die «Neue freie Presse» meldet in bestimmter Form die Vermählung des Prinzen Alexander von Battenberg mit Fräulein Loisinger, Sängerin am Darmstädter Hoftheater, einer gebürtigen Pragerin.

Prag, 24. Februar. «Národní Listy» theilen mit, daß viele Czechen, welche hoffnungsfreudig nach Rußland auswandern, enttäuscht zurückkehren und das große Slavenreich verurtheilen. Selbst die wärmsten Freunde Rußlands werden erbittert durch die Chicanen schon gleich beim Grenzübertritte.

Budapest, 23. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwarf bei namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 104 Stimmen das von Fejervary bekämpfte Amendement Görgey's zu § 21 des Wehrgesetzes auf Vertheilung der Stiftungsplätze der Militär-Anstalten im Verhältniß des österreichischen und ungarischen Rekrutencontingents und genehmigte ein Amendement, welches Bolgar beantragte und womit Fejervary sich einverstanden erklärte. Darnach ist die Dienstzeit der Böglinge der Ludovica-Akademie im activen Landwehrdienste nach denselben Normen zu regeln wie in der gemeinsamen Armee. Die Resolution Gziersers betreffs der Errichtung einer höheren ungarischen Militär-Akademie wurde von Fejervary und Tiszza bekämpft und abgelehnt.

Berlin, 24. Februar. Die «Nationalzeitung» bestätigt die Entsendung des Schulgeschwaders nach Samoa. Die Rächigung Matasaa's werde die Beziehungen zu England und Nordamerika nicht berühren. Niemand bestritt das Recht Deutschlands, einzuschreiten.

Paris, 24. Februar. Die in der Kammer und im Senate verlesene ministerielle Erklärung bezeichnet als die Hauptaufgaben der derzeitigen Legislative die Vortierung des Budgets und die Sicherung des Erfolges der Weltausstellung durch eine tolerante, kluge Politik, während die Hauptaufgabe der Regierung sei: das Terrain für eine gemeinsame, kräftige und entschiedene Action vorzubereiten zur Vertheidigung und Befestigung eines Regimes des Friedens, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes. Die Regierung verspricht den liberalen Institutionen treu zu bleiben. Der Senat nahm die Erklärung beifälliger als die Kammer auf. Das Budget bleibt unverändert. Die Kammer wählt Dienstag ein neues Budgetcomité; die Verhandlung der Interpellation Andrieu wegen Tonking erfolgt Donnerstag.

Belgrad, 24. Februar. Wie heute verlautet, hat Nikola Kristić sich von dem König bewegen lassen, sein Demissionsgesuch zurückzuziehen, und Kristić, nachdem er eingesehen, selbst kein Cabinet bilden zu können, zugesagt, das Cabinet Kristić zu unterstützen.

### Verstorbene.

Den 21. Februar. Josef Lufesch, pension. Rechnungsoberrevident, 82 J., Herrngasse 11, Marasmus.

Den 22. Februar. Josef Saman, Schlosser, 21 J., Petersstraße 13, Tuberculose.

Den 23. Februar. Josef Koscec, Schlosser, 28 J. alt, wurde am Schloßberge hinter Nr. 10, Hafnersteig, erhängt aufgefunden.

Den 24. Februar. Flora Fortuna, Schlossers-Tochter, 4 Mon., Reber 9, Lebensschwäche.

### Im Spital:

Den 21. Februar. Johann Subelj, Inwohner, 66 J., chron. Darmkatarrh.

Den 22. Februar. Urula Balolar, Arbeiterin, 40 J., Tuberculose. — Paul Kastelic, Arbeiters-Sohn, 3 J., Hydrops universalis post exanthemam.

### Lottoziehungen vom 23. Februar.

Triest: 34 85 58 90 43  
Linz: 81 13 37 40 76

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Nacht
23.	7 U. Mg.	729.6	- 8.2	ND. schwach	heiter	0-00
	2 » N.	729.5	- 1.6	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	730.9	- 7.4	D. schwach	heiter	
24.	7 U. Mg.	732.7	- 15.0	ND. schwach	Rebel	0-00
	2 » N.	731.8	- 2.4	ND. schwach	heiter	
	9 » Ab.	733.0	- 7.6	D. schwach	heiter	

Den 23. und 24. herrliche, sonnige Wintertage. Den 24. morgens Rebel. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen - 5.4° und - 8.3°, beziehungsweise um 5.3° und 8.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raflitz.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anwesenden gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (6194) 104-29

### Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevollster und ehrendster Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, Paters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

### Josef Lufesch

f. l. Oberrechnungs-Revidenten i. R.

für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Beileide zur letzten Ruhestätte sagen wir alleseitig den tiefstgefühlten Dank.

Diese aufrichtigen Kundgebungen, welche uns in wahrhaft rührender Weise dargebracht wurden, sind uns ein Trost in unserem tiefen Schmerze.

Laibach am 25. Februar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Die Befertigten sehen sich verpflichtet, allen jenen, die sich so zahlreich am Leichenbegängnisse ihrer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Frau

### Anna Potočnik

betheiligten, sowie den Spendern der schönen Kränze hiermit ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

Domschale, 23. Februar 1889.

Johann Potočnik sammt Kindern.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46.

Montag den 25. Februar 1889.

Concursauschreibung. Bei der k. k. Landesregierung in Laibach gelangt eine systemmäßige Amtsdieners-Gehilfenstelle zur Besetzung...

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Ministerial-Berordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. 98, verwiesen.

Erwünscht Kenntnis der Manipulation mit der autographischen Presse. R. k. Bezirksgericht Landstraf, am 22ten Februar 1889.

Kundmachung. Im Sinne des § 15 der Gemeinbewahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, Nr. 22 L. G. Bl.) wird hiemit öffentlich kundgemacht...

Anzeigebblatt.

An die Firma G. Tönnies hier! Nach der Annonce in der 'Laibacher Zeitung' vom 22. und 23. d. M. haben Sie bestätigt aber auch unsere Behauptung, dass Sie schon durch viele Jahre bis vor kurzem das Tischlergewerbe unbefugterweise betrieben haben...

Das bürgerl. Tischler-Consortium. Oklic dražbe premakljivega blaga. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja, da je na prošnjo Mihaela Tomšiča iz Vrhnike proti Jožefu Tomšiču s pr. izvršilno dražbo dolžnikovega zarubljenega, sodno na 205 gld. cenjenega premakljivega premoženja, obstoječega iz krav, konjev in vozička, dovolilo in za njo dva róka, prvega na 4. marca 1889, vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne v bivališči dolžnikovem v Streliščinih rabljene reči pri prvem róku le za pa tudi pod njo, in vsakikrat le za gotovi denar prodajale.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Alois Lampeter von Vienstfeld die exec. Versteigerung der den Johann und Josefa Krauland von Vienstfeld gehörigen, gerichtlich auf 585 fl. geschätzten Realitäten sub Einl.-Nr. 121, 181 und 182 der Catastralgemeinde Vienstfeld bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 6. März und die zweite auf den 10. April 1889, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhang angeordnet worden...

Erinnerung an Franz Jonke von Malgern Nr. 17, jetzt in Amerika. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Franz Jonke von Malgern Nr. 17, jetzt in Amerika, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Johann Perz von Malgern die

Klage de praes. 8. Jänner 1889, B. 137, pcto. 140 fl. sammt Anhang hiergerichts eingebracht, und wird die Tagsatzung auf den 5. März 1889 vormittags um 9 Uhr hiergerichts angeordnet. Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt.

Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertreibung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Curatorsbestellung. Dem zufolge Verordnung des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswert vom 18. November 1888, B. 1572, für wahnsinnig erklärten Mito Mufavec (falsche Makovec) von Nejavas Nr. 5 wurde Herr Mito Mufavec sen. von dort zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 16. Jänner 1889.